

# Deutsche Wacht

(Früher „Cillier Zeitung“).

Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgen und kostet für Cilli mit Zustellung ins Haus monatlich fl. —.55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postversendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Annoncenexpeditionen des In- und Auslandes an. Redaction Herrng. u. Administration Herrng. 6. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9—12 Uhr Vor- und 3—6 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 80.

Cilli, Sonntag, den 5. October 1884.

IX. Jahrgang.

## Eine unterbrochene Denunciation.

„Herr, vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun.“ An diese Worte christlicher Veröhnung dürfte der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter gedacht haben, als er in der Sitzung vom 30. September, nachdem sich das homerische Gelächter über die vorgebrachte tatsächliche Berichtigung des sehr ehrenwerthen Michael Bošnjak gelegt hatte, sichtlich erregt, Worte des Friedens von seinen Lippen fließen ließ, um den pyramidalen Unsinn wegzuschicken, den der neue Vertreter der Landgemeinden Cillis zum Besten gegeben hatte.

Es war aber auch ein Stückchen, für das der selige Anton Langer ein ganz besonderes Honorar gezahlt und zugleich die Bitte ausgesprochen haben würde, den „Hansjörgl“ auch fernerhin mit so g'passigen Geschichten zu versorgen. Einen solchen Schlich hätten dem modernen Volksbeglucker selbst die politischen Gegner nicht zugetraut. Wir möchten uns fast veranlaßt fühlen, den gewiß auch bedeutenden Bruder des Directors der Cillier Bojofilnica, den Herrn Dr. Josip Bošnjak, der als Landes-Irrenarzt es doch vielleicht wissen dürfte, zu fragen, in welchem Zustande sich ein Mensch befinden kann, dessen Hirn so confuses Zeug von Separatzügen, Thatfachen und Ortsgruppen hervorquirlt. Für den normal denkenden Menschen ist es eben zu schwer aus den Worten: „Ist das eine Ortsgruppe, wenn ein Separatzug aufgenommen wird“ einen Sinn herauszufinden. Entweder weiß Herr M. Bošnjak was eine Ortsgruppe ist, oder er weiß es nicht. Im ersteren Falle müßte es ihm einleuchten, daß der Separatzug mit einer solchen nichts zu schaffen habe, im anderen Falle könnte er als gewesener Südbahn-Beamter denn doch so viel vom Reglement

dieser Bahn behalten haben, um zu begreifen, daß die Aufnahme eines Separatzuges nicht die Gründung einer Ortsgruppe bedinge. Originell war auch in seiner tatsächlichen Berichtigung die Anschauung, daß ein Separatzug die Bevölkerung provocire. Es ist fast schade, daß dieser Cicero durch die laute Heiterkeit, mit welcher der Landtag den Ausführungen folgte, aus dem Contexte kam, wir hätten sonst gewiß noch interessantere Dummheiten erfahren, die, zur Ehre der Slovenen sei es gesagt, in solchem Maße bisher in der steirischen Landstube nicht aufgetischt wurden.

Das Gelächter vom 30. d. und die Hoffnungslosigkeit zum Landes-Ausschuß-Stellvertreter gewählt zu werden, hatten begreiflicher Weise den guten Mann vollends verstimmt und in ihm den Gedanken reifen lassen, eine Scene aufzuführen, von der man noch in späteren Tagen reden würde. Diese Scene sollte ein Exodus der slovenischen Abgeordneten unter seinem Commando sein. Nachdem das diesbezügliche Arrangement getroffen worden war, meldete er sich in der Sitzung vom 1. d. wieder zum Worte, um neuerdings nicht zur Sache zu sprechen und in der Voraussicht, daß er unterbrochen werde, die alte Melodie von der Provocirung durch den Separatzug zu leiern und als Einlage eine Denunciation, die sich gegen den Bezirks-Schulinspector von Cilli richtete, vorzubringen.

Herr Bošnjak hat diese Denunciation nicht zu Ende geführt, denn als er ermahnt wurde bei der Sache zu bleiben, rief er: „Wir zahlen die Schulinspectoren, wenn wir nicht reden dürfen, gehen wir.“ Damit verließ er mit den übrigen slovenischen Abgeordneten bis auf Baron Goedel-Lannoy den Sitzungssaal.

Da wir den Gedankengang des Herrn Michael Bošnjak ziemlich leicht errathen und den

Kern der unterbrochenen Denunciation genau kennen, so wird uns der Genannte vielleicht verbunden sein, wenn wir das, was er reden wollte, flüchtig streifen, denn wir haben ja das Leitmotiv wiederholt in der slovenischen Presse gelesen. Es wurde nämlich vom mißliebigen Bezirks-Schulinspector erzählt, daß er den „Slovenski Gospodar“ ein Verdummungsblatt genannt und in Braßberg die Aeußerung gemacht habe, die Slovenen des Samthales seien so unselbstständig, daß sie auch den dreifachen Raubmörder Civan wählen würden. Wir können dem Herrn Miha Bošnjak die verbürgte Antwort geben, daß der Mann, den er denunciren wollte, die ihm in den Mund gelegten Worte nicht gesprochen habe, und daß die in der slovenischen Presse diesbezüglich gemachten Ausführungen wie so manches Andere, grobe Lügen sind, deren Widerlegung dem Bezirks-Schulinspector jederzeit leicht fallen wird.

Dies Wenige dürfte genügen, den Werth jener Denunciation zu ermessen und den triftigen Grund des Exodus der slovenischen Abgeordneten zu beurtheilen. Daß es den Mandataren des untersteirischen Landvolkes ursprünglich ziemlich ernst war, von den Landtagsitzungen gänzlich fernzubleiben, mag aus dem Umstande entnommen werden, daß sie am nächsten Tage alle ihre Schriftstücke und sonstigen Requisiten, die sie im Sitzungssaale hatten, abholten. Später allerdings dämmerte ihnen die Einsicht auf, daß eine unterbrochene Denunciation denn doch kein genügend stichhaltiger Grund zu einer Abstinenz wäre. Und weil sie weiters auch sahen, daß Niemand ihnen eine Thräne nachweine und der Effect ihrer Demonstration die liberalen Abgeordneten nicht im mindesten geneigter machte, für die Wahl Ferman's zum Mitgliede des Landes-Ausschusses und Herrn M. Bošnjak's zu dessen Stellvertreter einzutreten,

Jemand in ihrer Nähe gewesen, und Leute zu Hilfe gerufen hätte. Die schrecklichste Eventualität in einem solchen Falle ist die Gefahr des Verhungerns.

Die Schwierigkeiten bei Ersteigung eines Hochgipfels treten freilich auch zuweilen unvermuthet ein. Dies ist namentlich im Monate Juli häufig der Fall, in welchem das schöne Wetter rasch mit Gewittern und Schneegestöbern wechselt, wodurch die Erreichung des Zieles unmöglich gemacht wird. Wenn die geehrten Leser Geduld haben, können Sie mich auf meiner Tour in der Großglocknergruppe begleiten, welche ich in gedrängtester Kürze schildern will.

Der Großglockner ist der culminirende Höhenpunkt der gesammten Tauernkette, und eine nicht bloß durch ihre bekannte Schönheit ausgezeichnete, sondern auch in geologischer und orographischer Beziehung merkwürdige Gipfelbaute. Die absolute Höhe derselben wurde von der k. k. Militär-Triangulirung in jüngster Zeit mit 3797 Meter ermittelt. Seinerzeit hatten die Gebrüder Schlagintweit irrthümlich dem Großglockner eine Seehöhe von 12.494 Wiener Fuß beigemessen, wodurch sie ihm um 144 Wiener Fuß höher erscheinen ließen, als die Ortler-Spize, welche doch factisch um 340 Wiener Fuß höher ist als der Großglockner.

Der Großglockner steht, wie so mancher andere culminirende Gipfel in den Alpen z. B.

## Der Großglockner.

Von Dr. Ed. Glantschnigg.

Die verehrten Leser, welche die Schilderung meiner Ortlererbesteigung gelesen haben und mit der Hochgebirgswelt vertraut sind, haben sicherlich die Ueberzeugung gewonnen, daß eine so glattablaufende Ersteigung der Ortler-Spize nur unter außerordentlich günstigen Witterungs- und Schneeverhältnissen möglich war. Sie werden aber auch wissen, daß ein an sich ganz leicht zu bewältigender Hochgipfel unter ungünstigen Verhältnissen entweder gar nicht oder nur mit größter Lebensgefahr zu erklimmen ist, daß daher in einem solchen Fall nur Unvernunft oder strafwürdige Tollheit die Ersteigung des Hochgipfels forcirt. — Derlei Gefahren sind bei Touren in die Gletscher-Regionen verzeichnete Eispalten, mit Neuschnee bedeckte steile Firnsfelder und die durch Betretung derselben schwer zu vermeidende Lawinen-Gefahr, Nebel, Gewitter u. dgl. m. Touristen, welche bei außergewöhnlicher Gefahr, worunter ich nicht die Schwierigkeit der Ersteigung verstehe, weil diese je nach der Leistungsfähigkeit eine verschiedenartige ist, die Ersteigung eines Hochgipfels forciren, wollen, setzen sowohl sich selbst in Gefahr, als auch die Führer, welche, um nicht um ihren Führer zu kommen, die Gefahr nicht nur mitmachen, sondern zum größten Theile auf sich nehmen müssen. Derlei Unter-

nehmungen sind insbesondere in der Schweiz, aber auch in Tirol schon viele Touristen und Führer zum Opfer gefallen, und auch heuer konnte man von derartigen Katastrophen lesen. Das größte Contingent liefert allerdings jene Gattung von Touristen, welche eine Bergtour unternehmen, ohne sich früher über deren Gefahren unterrichtet zu haben; die weder wissen, welche Anforderungen an die Kraft und Ausdauer eines Bergsteigers gestellt werden, noch überhaupt die Fähigkeit besitzen, sich ohne Führer zu orientiren. Diese gehen ohne Führer in die Berge, glauben ein großes Provourstück auszuführen, wenn sie den guten Weg vermeiden und direct über Felsen klettern; und so findet man sie häufig erst nach Wochen, ja Monaten mit zerschmetterten Gliedern in irgend einer unzugänglichen Schlucht, oft auch gar nicht.

Die Gefahr, ohne Führer oder Kameraden eine von menschlichen Wohnungen weit entfernte Bergtour zu unternehmen, ist auch für den geübten Bergsteiger gefährlich, denn wer bringt Kunde von einem an sich geringfügigen Unfälle, der aber beim Abgange jeder Hilfe gefährlich werden kann? Es sind schon Fälle vorgekommen, daß man die Leichen von Touristen gefunden hat, an welchen man höchstens solche Weinbrüche constatiren konnte, die sie am Weitergehen hinderten, niemals aber den Tod nach sich ziehen gekonnt hätten, wenn

so kamen sie aus freien Stücken wieder, denn, daß die Erklärung des Landeshauptmannes, den Groll eines Miha Bošnjak besänftigt haben sollte, wird wohl Niemand, auch wenn er von der Wahrheitsliebe des Letzteren noch so sehr überzeugt sein sollte, glauben. Die Blamage ist darum keine geringere, und heute dürfte es bereits der Abgeordnete der Cillier Landgemeinden fühlen, wie bitter es ist, vom Barnab slovenischer Streberei in den Abgrund deutschen Spottes zu fallen. Armer Hopfenmiha!

### Die Auflösung der Handels- und Gewerbe-Kammern.

Das k. k. Handelsministerium hat sich entschlossen, die Handels- und Gewerbe-Kammern — mit Ausnahme derjenigen von Prag und Triest — aufzulösen und auf Grund der reformirten Wahlordnung die Neuwahlen auszusprechen. In einem langgestreckten officösen Communiqué werden fünf Haupt- und vier Untergründe für die beabsichtigte Verfügung geltend gemacht. Die Mehrzahl derselben bezieht sich auf formale Fragen. Auf politische Bedeutung macht nur der unter V. angeführte Hauptgrund Anspruch; es heißt dortselbst: „Es ist ein Hauptgedanke der durchgeführten Wahlreform, nebst einer genauen Gliederung der Sectionen und Kategorien den niedrigsten zur Ausübung des Wahlrechtes erforderlichen Steuerzensus angemessen herabzusetzen, um gerade dem kleinen Handels- und Gewerbebestande (!) ein lebhaftes Interesse an der Kammerinstitution einzufloßen.“ Das wäre also ein Hauptgedanke der Wahlreform. Und der oder die anderen Hauptgedanken (?) die werden von dem h. Ministerium nicht ausgesprochen. Gleichwohl sind dieselben so fattsam bekannt. Werden die Erwartungen, welche man an die Wirkungen der Wahlreform auf die Zusammensetzung der gewählten, gesetzgebenden Körper setzt, in Erfüllung gehen? Wir haben Gründe es zu bezweifeln.

Größere Staatsmänner als Herr von Pino, ja als selbst Herr Graf Taaffe haben geirrt mit ihren Prognosen über die Wirkungen von Wahlreformen; warum sollte dies nicht auch bei diesen der Fall sein können? Die freisinnige Partei sieht darum ohne Besorgniß in die Zukunft. Die Verschärfung der Classenunterschiede, welche durch das Eingreifen der gegenwärtigen Regierung — wir wollen nicht sagen, beabsichtigt aber doch — hervorgerufen wird, hat ihre Grenzen. Man wird so lange sondern und kategorisiren, bis endlich alle Welt zur Ueberzeugung gelangen wird, daß bei dieser Methode des Auspielens von Sonderinteressen gegen Sonderinteressen die Interessen sowohl des Staa-

tes als des Individuums als der Gesellschaft zu kurz kommen. Gar so viel Scharfsinn gehört ja nicht dazu, zu erkennen, daß bei dem Krieg Aller gegen Alle, welchen die Feudalen bei uns mittelalterlich-zünftlerisch organisiren wollen, für Niemand ein Vortheil herauszieht, als für die Latifundienbesitzer, welche hoffen, während des allgemeinen Kummels ungestört die Monopolisirung des Bodens durchzuführen zu können. Die feudalen Herren übersehen, daß die heutige Menschheit denn doch schon zu aufgeklärt ist, als daß sie sich bieten ließe, was sich die durch Aberglauben halb verhierten Hörigen des Mittelalters gefallen ließen. Die Feudalen spielen ein gefährliches Spiel.

### Correspondenzen.

Windisch-Landsberg, den 2. October 1884. [Zur Eisenbahnfrage Pöltschach-Sauerbrunn-Rohitsch.] Obwohl sich der betreffende Ausschuß über die Vorschläge, die er dem Landtage diesfalls erstatten wird, bereits geeinigt hat, so glauben wir doch noch in letzter Stunde unsere Bemerkungen rücksichtlich Ausführung dieser Bahn machen zu müssen. Wir verkennen überhaupt nicht, daß nur Pöltschach der geeignetste Abzweigungspunkt für diese Secundärbahn sei, daß daher den diesfälligen Sondergelüsten der alpen-croatischen St. Mareiner und St. Georgner Pervaken keine Rechnung getragen zu werden brauche. Also zur Ausführung der Bahn von dem selbstverständlich natürlichsten Abzweigungspunkte Pöltschach: — Vor Allem sprechen die Steigungsverhältnisse über den Gabernigg für die Anlage einer Zahnradbahn, deren Anlage, abgesehen von der gewährenden eminenten Sicherheit, sich erfahrungsgemäß gegen eine Adhäsionsbahn bedeutend billiger stellt, und die enormen Erdarbeiten auf das Minimum beschränken würde. Betrachten wir die Projecte Wiesinger und Smech, welche beide bedeutende Erdbewegungen erfordern, und zum Durchbruche bei einer Steigung von 60 — 80‰ nach Ersterem einen 450 M. langen Tunnel, und nach diesem eine bedeutende Curve zur Ausfahrung benötigten. Nach demselben Projecte (Wiesinger) käme die Bahn bei der Kirche von Kostreinitz viel zu hoch heraus, und berührte gar nicht, den für den Verkehr der dahinter liegenden steiermärkischen und croatischen Gegenden äußerst wichtigen Knotenpunkt Podplat; es würde sich daher von da aus die Herstellung einer zwei Kilometer langen Zufahrtsstraße als nothwendig erweisen. — Aufgabeder Secundärbahnen ist es aber doch, den Verkehr aufzusuchen; nicht aber demselben auszuweichen. Zudem ist Podplat auch der natürlichste Abzweigungspunkt für eine eventuelle Secun-

därbahn nach Wind.-Landsberg durch das Soteltthal nach Zaprešić — worüber wir nächstens weitere Ausführungen bringen werden; bemerken müssen wir jedoch, daß das hypernationale St. Marein mit seinem windischen Verkehrsminister in spe und seinem sich dort bergenden großen slovenischen Dichter, dem berühmten schulmeisterlichen Musikcomponisten und den verwandten Größen schön „Rechts“ bleiben würde, da ja doch die Einbeziehung dieses Ortes in ein Bahnnetz keinen Zweck hätte. Da sich der Landesauschuß gewiß für die vortheilhafteste Abzweigung von Pöltschach ausgesprochen dürfte, so empfehlen wir auch die Vortheil der Anlage einer Zahnradbahn über der Gabernigg — und die Tangirung des für den Verkehr der südöstlichen Steiermark und Croatiens äußerst wichtigen Knotenpunktes Poplats in reifliche Erwägung zu ziehen.

### Kleine Chronik.

[Gans Makart †]. Aus Wien wird uns unterm heutigen telegraphirt, daß am 3. d. Nachts 10 Uhr der berühmte Maler Gans Makart gestorben sei.

[Das lenkbare Luftschiff.] Am 26. September hat in Paris der zweite Versuch der Hauptleute Renard und Krebs stattgefunden und zwar trotz des windigen Wetters mit befriedigendem Erfolge. Das lenkbare Luftschiff stieg in Meudon um drei Uhr in die Höhe, beschrieb erst einen großen Bogen nach rechts und steuerte dann geradewegs auf Paris, wo es den Tuileriengarten streifte. Da man glaubte, das Luftschiff werde auf dem Carousselplatz landen, hatte sich eine ungeheure Menschenmenge dort eingefunden. Jedoch laut Befehl des Kriegsministers muß das Geheimniß der Erfindung streng gewahrt bleiben, und deshalb kehrte das Schiff von da nach Meudon zurück, nachdem es noch einen Vorstoß gegen das Pantheon gemacht und verschiedene Kreise gezeichnet hatte. Die Zuschauer konnten sich daher genügend von seiner Lenkbarkeit überzeugen. Freilich ist diese immer noch keine unbedingte, indem das Luftschiff sich gegen einen starken Windstoß nicht zu halten vermag, obwohl es gegen leichteren Wind zu segeln im Stande ist. Einen bedeutenden Fortschritt scheinen die Herren Krebs und Renard jedenfalls erreicht zu haben.

[Russisch!] Dem „Russ. Kur.“ wird aus Kerensk bei Pensa geschrieben: Am 28. August wurde hier ein früherer Lehrer verhaftet, weil er den Adelsmarschall N. Ch. L. auf offener Straße thätlich beleidigt hatte. Der Lehrer erjuchte den Adelsmarschall um Auszahlung des ihm zustehenden Gehaltrestes; dieser bot dem Zudringlichen drei Rubel an. Der

Montblanc, Ortler, Oetzthaler Wildspitze und a. m., außerhalb des centralen Tauern-Hauptkammes und wird am häufigsten von Kals aus bestiegen.

In neuerer Zeit wird seit Erbauung der Salmhütte häufig der ursprüngliche Gldnerweg von Gl. Blut aus gewählt oder aber vom Glocknerhaus auf dem sogenannten Hofmannswege über die Adlersruh der Hochgipfel erstiegen.

Ich hatte beschlossen, die Tour über Kals zu unternehmen, und war zu diesem Zwecke im Juli 1881 von Cilli über Marburg nach Lienz gefahren. Ich erreichte bei schönstem Wetter diesen Knotenpunkt für die interessantesten Partien in der Glockner- und Benediger-Gruppe. Ohne mich lange aufzuhalten, fuhr ich mit der Post nach Huben, von wo die Fußwanderung nach Kals beginnen sollte.

Diejenigen, welche die Partie von Lienz nach Windischmattrei kennen, werden sich mit Vergnügen an die Fahrt bis Huben erinnern, und sicherlich eingedenk sein des guten Tiroler-Weines, welcher in dem Wirthshaus in St. Johann im Wald (auch Mahrenwald) geschänkt wird. Bei der enormen Hitze meines Reisetages war eine Erquickung daselbst umso nothwendiger, als mir Mitreisende erzählten, daß das Gasthaus in Huben zwar eine sehr gute Küche ühre, dagegen minder mit gutem Weine ver-

sorgt wäre. Ungefähr um 3 Uhr Nachmittag brach ich von Huben nach Kals auf. Es führt ein guter Fußweg in einer halben Stunde nach Oberpeischlach, wo der Weg in's Kals-Thal einbiegt; von hier führt ein durchwegs guter Weg mit geringer Steigung bis zur Ortschaft Staniska, von wo aus sich im Hintergrunde stolz und majestätisch die glänzende Pyramide des Glockner und links von ihm die fächerförmige Glocknerwand erhebt. Darunter breitet sich die horizontale bläuliche Fläche des Kals-Gletschers aus, davor das rechts abstürzende Ziegerhorn. Bald kommt man zu einem herrlichen Wasserfalle, der aus dem Alnthale herabstürzt, und in die Nähe des Baches, welchen man nun in seiner ganzen Wildheit erblickt.

Grau und schwer, weißschäumend und tosend wälzen sich die geschmolzenen Eismassen über Trümmer von Bergen, Häusern und Brücken, deren Bruchstücke, in die Felsblöcke geklemmt, in die Luft ragen, oder wie begraben mit ihrem Giebelwerke aus der Steinwüste auftauchen, und ein Zeugniß abgeben über die furchtbaren Verheerungen, welche dieser Wildbach in seinem Gebiete anrichtet. Von Lessach zieht sich der Weg einsam durch Wälder fort, bis sich endlich das Thal lichtet. Hier muß man noch eine mächtige Schuttmasse überschreiten, worauf man nach wenigen Minuten das Glocknerwirthshaus

des Thomas Groder erreicht. Ich gab den alten Groder den Vorzug, welcher sich auch sofort bereit erklärte, mit mir am folgenden Tage zum Großglockner aufzubrechen. Die Sonnenhitze hatte sich mittlerweile gemäßiget, denn Kals liegt bereits 1321 Meter oder 4174 Wiener Fuß über dem Meere; und ein herrlicher Abend versprach eine so günstige Berg- und Gletscherfahrt, wie ich sie im August 1879 über den ganzen Postereingletscher auf die hohe Kiffel und hinunter über den stark zerklüfteten Karlinger-Gletscher nach Kaprun ausgeführt hatte. Da das Gastzimmer sehr stark von Touristen besetzt war, setzte ich mich in die Bauernstube, wo fast sämtliche Bergführer von Kals versammelt waren, welche hier das Stammpublicum bilden. Durch jahrelangen Verkehr mit Fremden aus aller Herren Länder haben sich diese Leuten, welche von der Natur mit vielen Talenten und insbesondere scharfer Beobachtungsgabe und gesundem Mutterwitz reichlich ausgestattet sind, so gefällige Umgangsformen angeeignet, daß Jedermann ein Vergnügen daran finden wird, mit diesen Männern zu verkehren. Es bedarf daher keines außergewöhnlichen Entschlusses ohne Freund oder Kameraden eine Gebirgstour in dieses Alpengebiet zu unternehmen, denn wer an der Seite eines solchen Bergführers eine Hochtour antritt, findet im Umgange mit diesem eine reichliche Unter-

Lehrer lehnte das „Almosen“ ab und verlangte sein wohlverdientes Geld. Es ist dies schon der zweite Fall dieser Art im Gouvernement. Ganz in derselben Weise ist kürzlich der Adelsmarschall des Kreises Tschambar durch einen Lehrer insultirt worden. Freilich geschieht es, daß die im Dienste der Landschaft stehenden Lehrer Monate lang auf ihr Gehalt warten müssen, wodurch sie in arge Bedrängniß gerathen.“

[Hübische Beköstigung.] Eine zufällige Entdeckung der scandalösen Art und Weise, in welcher die Einwohner des Londoner Armenhauses im Holborn-Districte „abgefüttert“ wurden, hat die Sanitätsbehörden des genannten Bezirks veranlaßt, den Victualienlieferanten schärfer auf die Finger zu sehen. Das Resultat dieser strengeren Controle war die Confiscation von 89.000 Pfund Fleisch in einer Woche! Darunter befanden sich 6000 Pfund Kaninchen, 9400 Pfund Hammelfleisch, 49.000 Pfund Rindfleisch, 16.200 Pfund Schweinefleisch, 8400 Pfund Lamm- und Kalbfleisch. Alle diese „Nahrungsmittel“, die sonst unbeanstandet feilgeboten wurden, waren entweder halb verwest oder rührten von verseuchtem Vieh her!

[Ein höchst eigentümlicher Unglücksfall] hat sich vor einigen Tagen in Wehlheiden bei Kassel ereignet. Der fünfjährige einzige Sohn einer armen Witwe spielt vergnügt auf grünem Plane. Da erfodert das kriegerische Spiel eine lange „Gerste“, und der muntere Knabe begiebt sich in einen großen Hollunderbusch, um solche zu schneiden. Er biegt mit aller Anstrengung einen kräftigen Zweig herunter und ist im Begriffe, ihn abzuschneiden, als der schlankte, elastische Zweig zurücksprunget, unglücklicherweise aber mit einem Seitenast ihn am Halstuche hinten erfäßt und mit in die Höhe schleudert. So bleibt der Knabe aufhängt und vermag auch nicht einmal zu schreien, da ihm das Halstuch die Kehle zuschnürt. Seine Spielgenossen nahmen von dem Vorfalle nicht das Geringste wahr, da sie in einiger Entfernung das Spiel unter dem üblichen Lärm fortsetzten. Erst nach einiger Zeit, als ihnen das Wegbleiben des Spielkameraden auffiel, suchte man ihn und fand den kräftigen blühenden Knaben todt in dem Busche.

[Ein srechliches Duell] ist in der Nähe von Paris zwischen einem Herrn und seinem Schwiegervater, einem Geschäftsmann, ausgefochten worden. Der Schwiegervater, heißt es, habe den Tod seiner Tochter abgewartet, um seinen Schwiegersohn herauszufordern. Man schlug sich zuerst auf Pistolen, da aber keiner verwundet wurde, so ging man zum Degen über. Schließlich erhielt der Schwiegersohn eine fürchterliche Wunde in den Unterleib; man zweifelt an seinen Aufkommen.

haltung und vortreffliche Belehrung. Ich habe in Tirol sehr häufig Führer getroffen, die nicht nur die Namen der Berge ihre Heimat kennen, sondern auch deren Flora und Fauna mit deutscher und lateinischer Bezeichnung, und angenehm berührt es den Touristen, wenn er wahrnimmt mit welcher regem Interesse sein Führer Berichten über Bergtouren, die er noch nicht kennt, lauscht. Die Touristen, welche diese biederen Menschen kennen, verkehren auch sehr gern mit ihnen, weil sie nie zu besorgen haben, durch rohes Benehmen abgestoßen oder durch religiöse Unduldsamkeit verletzt zu werden.

Am folgenden Tage rüstete ich mich zur Bergfahrt. Ich hatte keine Steigeisen mitgenommen, weil ich voraussetzte, daß ich in Kals welche bekommen werde; hierin täuschte ich mich zwar, allein Vater Groder versicherte, daß in der Stüdelhütte genug Eisen vorrätig wären. Nachmittags 2 Uhr brahen wir auf. Als Freiwilliger schloß sich uns ein Neffe meines Führers an, welcher den Glockner noch nicht erstiegen hatte und unter der Leitung seines Oheims eine Probe machen wollte. Der junge Mann war schlank gewachsen, wie eine Tanne, und sein Aeußeres ließ erkennen, daß er in physischer Beziehung die volle Eignung zu einem Glocknerführer habe. Der Weg auf die Stüdelhütte führt östlich hinan zum Bauernhof Groder, dann über den Rödnybach und

[Schmuggler-Mache.] Einen eigentümlichen Racheact haben polnische Schmuggler an einem „Verräther“, dem Polen Schwiginski, bei Suchowolla verübt. Derselbe hatte die Banden verschiedene Male den Russen in die Arme geliefert. Als er an einem Abende der vorigen Woche die Schmugglergänge im Walde austundschaften wollte, gefelken sich zwei unbekannte Männer zu ihm. Plötzlich legten sie Hand an ihn, verstopften ihm den Mund, führten ihn in das Dickicht des Forstes und steckten ihm eine Stange derart durch beide Rockärmel, daß er mit seitwärts gestreckten Armen nur langsam aus seinem Waldgefängnisse herauskommen konnte. Erst am vierten Tage fand den Unglücklichen ein Waldwart in vollständig hilfloser Lage und dem Tode nahe. Der Waldwart brachte den Mißhandelten ins nächste Dorf, wo er schwerkrank darniederliegt. Die Thäter blieben unbekannt.

[Tribünen-Einsturz.] Eine aus Erie in Pennsylvanien eingegangene Depesche meldet, daß bei einem auf dem dortigen Rennplaz abgehaltenen Jahrmarste eine große Tribüne zusammenbrach und unter ihren Trümmern 200 Personen begrub. Beim Abgange der Depesche waren bereits 19 Leichen aus den Trümmern gezogen worden.

[Jägerlatein.] In einem Pester Blatt finden wir folgende köstliche Mittheilung: Nach dem Dejeuner begann die Jagd und währte bis sechs Uhr Abends; es wurden 1100 Stück Fasanen und 47 Hasen, zum größten Theile von der Hand des Königs Milan erlegt. . . . Es dürfte demnach König Milan in einigen Stunden 40 Hasen und 1000 Fasane geschossen haben. Es werden vielleicht Enten gewesen sein?

[Eine Wasserhose.] die bei Machuca in Mexico niederging, zerstörte eine Amalgamfabrik, wobei 30 Personen ihr Leben einbüßten; auch ist dabei eine bedeutende Quantität Silber verloren gegangen.

[Der Spross eines Fürstehauses.] Im Amtsblatt der „Wiener Zeitung“ wird der Fürst Carl Jablonowski jun. aufgefodert, dem Schneider M. eine Wechselschuld per 317 fl. 36 kr. zu bezahlen. Fürst Carl Jablonowski ist unbekanntes Aufenthaltes; er hat, trotzdem er noch nicht so sehr alt ist, bereits eine sehr bewegte Laufbahn hinter sich. Derselbe sollte ursprünglich Geistlicher werden, wurde aber aus dem fürsterzbischoflichen Knabenseminar entlassen und kam später in die Korneuburger Goldbleistfabrik als Lehrling. Hier wurde derselbe wegen Genossenschaftsdiebstahl zu drei Monaten Kerkers verurtheilt. Seine Verwandten haben sich von ihm gänzlich losgesagt.

[Chinesische Eigenthümlichkeiten.] Aus London wird geschrieben: Ein

links ab zur Jörzen- und Luchnerhütte. Von hier gelangt man am Abhange der Freiwand über Schae und Geröll auf die Banischarte, auf welcher die erwähnte Hütte (2800 Meter oder 8848 Wiener Fuß) erbaut ist. Von Kals bis zur Hütte benötigt ein mittlerer Geher 5 Stunden. Seit zwei Jahren ist die Hütte über den Sommer bewirthschaftet; bei meiner Tour war dies noch nicht der Fall. Ober der Scharte einer Einsenkung zwischen der Freiwand und dem vom Glockner herabziehenden Felsengrat, über welchen der sogenannte Stüdelweg unmittelbar zur Spitze des Großglockner führt, genießt man eine herrliche Aussicht, und zwar südwestlich auf die Dolomiten, nördlich die Spitze des Großglockner, nordöstlich das Rödnythal und die Adlersruhe, westlich das Teischnitzthal, in welches der Teischnitz-Gletscher steil abstürzt. Der Abend war mild, der Himmel frei von Gewölk, und wir gingen mit der Hoffnung zu Bette, daß wir um 2 Uhr Morgens bei schönem Wetter aufbrechen würden. Um 1 Uhr stand ich auf und trat vor die Thüre der Hütte, doch vermochte ich nichts zu sehen, ein dichter Nebel hatte sich auf die Banischarte gelegt und stockfinstere Nacht machte vorläufig die Absicht, um 2 Uhr aufzubrechen, zunichte. Ich weckte den Thomas Groder und ließ ihn als Wetterkundigen recognosciren, er entschied sich bis zur Morgendämmerung

Journalist aus Ceylon (Mr. Ferguson) erzählt Folgendes über die Chinesen. „Auf meiner Reise von Singapore nach China traf ich mit einem Tabakpflanzler aus Sumatra zusammen welcher chinesische Kulis mit einer Auslage von 7 bis 10 Pfund Sterling per Kopf importirt hatte. Das Engagement war für mehrere Jahre. Da brachen die Pocken unter ihnen aus. Ein Chinese zieht den Tod der Entstellung des Gesichtes vor. Er erschrickt von dem Gedanken, durch die endlosen Kreise der Ewigkeit mit vernarbtem Antlitz zu wandeln. Daher versetzen sie auf den Selbstmord, und jeden Morgen kam ein Aufseher mit dem Bericht: „Wieder sind 30 Pfund zum T. . . . Es hängen wieder drei an einem Baumast.“ Da ließ der Pflanzler eine Proclamation, daß die Leiche des ersten Chinesen, der Selbstmord beging, in Stücke zerschnitten würde. Diese List machte dem Selbstmord ein Ende. Eine andere curiose Thatsache verdient erwähnt zu werden. Wenn Chinesen auf einem Schiff sich verdingen, stipuliren sie, daß ihre Leiche nach der Heimat gebracht werden solle, falls sie auf der Reise sterben. Auf dem Boot, auf dem wir nach Hause fuhren, war ein chinesischer Maschinist, dem ein Unglück begegnete. Der Doctor sagte, seine einzige Chance sei, sich das Bein amputiren zu lassen. Der Maschinist heulte „Nein“ und der Chor seiner Landsleute sagte ebenso energisch „Nein“. Am zweiten Tage trat aber Mortification ein, und das Bein mußte fort. Der Mann starb, und der Aerger der Chinesen war gewaltig über die von dem Arzt an dem Körper vorgenommene Verstümmelung. Doch ließ sich nichts mehr thun. Sie balsamirten das amputirte Bein ein und nahmen es mit der Leiche des armen Burschen in's Reich der Mitte zurück.“

[Ein Kellner-Duell.] Der in Mailand erscheinende „Corriere della Sera“ erzählt folgende lustige Geschichte, die sich in den letzten Tagen dort zugetragen hat. Zwei Kellner aus einem bekannten Bierhause in der Via di Torino geriethen in harten Streit miteinander, der in Thätlichkeiten überging, welche schließlich zu einer Herausforderung auf Pistolen führten. Die Distanz auf zehn Schritte wurde festgesetzt und die Gegner sollten im Falle des Fehlens der ersten Schüsse gegeneinander avanciren. Am bestimmten Tage erschienen die Parteien auf dem Kampfplaz vor der Porta Venezia. Die Waffen wurden geladen, die Duellanten einander gegenübergestellt, auf das gegebene Zeichen trachten zwei Schüsse, und einer der Kellner stürzte, indem seiner Brust eine Quantität rother Flüssigkeit entströmte, welche Blut schien. Der Andere eilte gutmüthig zu dem Gefallenen, indem er seinem Secundanten sagte: „Wenn der Chre

zu warten und dann zu sehen, was zu machen sei. Schlafen konnte ich nicht mehr; ich vertrieb mir daher die Zeit mit der Lectüre des Baedeker, den treuen und verlässlichen Begleiter auf allen meinen Reisen. Onkel und Nefse Groder schliefen bis 3 Uhr, dann wurde Thee gekocht und Alles zum Abmarsche vorbereitet.

Wir suchten in der Hütte nach passenden Eisen für mich, leider waren die einzigen passenden so stumpf, daß sie nicht zu brauchen waren. Groder meinte aber, daß es genüge, wenn er und sein Nefse Eisen hätten, ich würde mit ihrer Hilfe über die steilsten Stellen leicht emporkommen. Um 4 Uhr dämmerte es bereits, doch war der Nebel noch nicht gewichen, wohl aber war an die Stelle der Windesstille ein heftiger Sturm getreten, welcher die dichten Wollenmassen aus Südwesten in die Richtung trieb, wo ich am Abend zuvor die Adlersruhe wahrgenommen hatte. Groder meinte, daß der Wind zwar nicht günstig sei, doch werde er wahrscheinlich die Wolken zertheilen, und es sei leicht möglich, daß wir noch eine ganz gute Aussicht am Glockner haben werden. Wir setzten uns daher in Bewegung; voraus der alte Groder, dann ich und hinter mir der Nefse. Der Weg führt von der Hütte weg über Geröll hinan auf den Grat, welcher den Rödny-Gletscher vom Teischnitz-Gletscher scheidet. Hier zieht der Weg links hinan über Fels zur Spitze,

Genüge geschehen ist, muß man dem Unglücklichen zu Hülfe kommen.“ Aber siehe da, plötzlich richtet sich der Blutende lächelnd empor und reicht seinem mitleidigen Segner die Hand mit den Worten: „Es geht mir besser als Dir.“ — Die Pistolen waren blind geladen worden und die Flüssigkeit, welche aus der Brust kam, war Ochsenblut in einer Blase, die im gegebenen Augenblicke platzen gemacht worden war. Der Gefoppte wollte den ihm gespielten Streich anfangs übelnehmen, ließ sich aber endlich begütigen, und der Friede mit einem Diner für sechs Personen besiegelt.

[Die Frau-Emancipation] macht trotz aller gegenheftigen Behauptungen, die ab und zu in Form von Romanen und Novellen zu uns dringen, große Fortschritte. Wir erhalten aus dem fernen Amerika wie aus dem nahen Bayern interessante Nachrichten, die dies deutlich beweisen. In Montreal verstand es vor kurzem eine edle Vorkämpferin für die Gleichberechtigung der Frauen, Mrs. C. M. King, durch feurige Reden ihre Leidensgenossinnen bis zur Anlegung von Männerkleidern zu erstimmen. Beinahe das gesammte weibliche Montreal hat in dem gegenwärtigen Momente Hosen an, welche jedoch des Mißlänges dieses Wortes wegen von einer findigen Confectionärin „getheilte Unterröcke“ benannt wurden. — Eine zweite, die Frauen-Emancipation betreffende Nachricht, welche wir der „Deutschen Militär-Musikerzeitung“ entnehmen, scheint uns ungleich geeigneter, die Befriedigung aller wahren Freunde des Fortschritts wahrzusehen. Aus einer in diesem Blatte enthaltenen Annonce ersehen wir, daß der Thätigkeit der Frauen ein Beruf erschlossen wurde, welcher bisher den Emancipations-Bestrebungen ziemlich schroff gegenübergestanden hatte. Es ist dies — man erschrecke nicht — der des — Militärs. Freilich handelt es sich hier nicht um die Wiedereinführung der altmodischen Amazonen-Regimenter oder um Aushebungen zu den Rüdendragonern, sondern lediglich um Einreihung von Damen in Militär-Musikcapellen. Der Capellmeister des 5. Königlich Bayerischen Infanterie-Regiments in Bamberg, Burow, sucht nämlich für seine Capelle „Einen Harfenisten, auch Harfenistin, in etatsmäßiger Stellung mit hoher Zulage, event. Engagement vom 1. October 1884.“ Wir zweifeln nicht, daß das Beispiel des philanthropischen Musikers baldigst Nachahmung finden werde, und sehen sehnsüchtigst einer zu gewärtigenden schmucken Trommelschlägerin oder Posaunistin bei der Musik entgegen. Der sprichwörtliche Ehrgeiz, der tief in der Frauenbrust wurzelt, durfte aber auch mit der Zeit stramme Feldwebel zeitigen, welche als Tambour-Majorinnen einer ganzen Damen-Militär-Capelle würdig voranschreiten.

während rechts über das Ködniglees zur Adlersruhe und von hier zum Großglockner aufgestiegen wird. Freunde von Kletter-Touren wählen den Stüdelweg, ich zog den Weg über den Gletscher vor. Anfänglich ging es ganz gut über den Firn, und auch das apere Eis war dort, wo der Gletscher noch keine starke Neigung hat, ohne Steigeisen leicht zu beschreiten. Die ziemlich zahlreichen Spalten waren durchwegs kaum schubbreit und erschwerten in keiner Weise den Anstieg. Allein, als wir den steileren Theil des Gletschers betraten (wir hatten uns sofort beim Betreten des Gletschers in der obangegebenen Ordnung angefeilt), da fühlte ich schon merklich, daß ich ohne Beihülfe meiner Begleiter nicht weiter kommen werde.

Zuletzt, wo sich der Gletscher unter einem Winkel von mindestens 40° zur Adlersruhe emporzieht, wurde einen Moment gehalten. Wir beriethen die Art und Weise des Anstieges und es wurde beschlossen, daß die beiden Groder, welche Steigeisen hatten, vorausgehen werden. Sie legten das Seil über ihren Rücken so, daß es eine feste Schlinge bildete, diese Schlinge ergriff ich mit der linken Hand, zog sie scharf an, mit der rechten Hand stemmte ich den Bergstock in die Eisfläche, und so war es mir möglich, auf der glatten Fläche, ohne Steigeisen, emporzukommen, indem ich halb gezogen wurde, halb mich mit dem Bergstock emporarbeitete

## Deutscher Schulverein.

[Sonobitz, 3. October.] Das Comité für die Veranstaltung des überaus gelungenen Gartenfestes beschloß in seiner gestrigen Sitzung, allen auswärtigen Freunden des Schulvereines für die so rege und zahlreiche Theilnahme den wärmsten Dank auszusprechen, denn es waren nicht nur unsere nächsten Nachbar-Orte Dplotniz, Rättschach, St. Geist, Weitenstein und Hochenegg, sondern auch unser liebes Cilli, Sauerbrunn, W.-Feistritz u. a. sehr zahlreich vertreten. Diesem Umstande ist es auch zu verdanken, daß gestern der Säckelwart der hiesigen Ortsgruppe 118 fl. 1 kr. dem Deutschen Schulvereine abführen konnte. In der gleichen Sitzung beschloß das Comité auch mit Acclamation, den Fräulein Mary und Mary Herzog, Auguste und Mary Baumann, Mary Erabotnig und Mizi Sutter für ihre hervorragenden Leistungen, weiters den Veranstalter des Festes den Herren Emil Kraft und Josef Sutter, sowie dem Obmann der Jury Herrn Georg Mischay öffentlich den wärmsten Dank auszusprechen. Endlich wurde auch der Beschluß gefaßt, die durch Subscription für die Vorarbeiten hereingebrachte Summe von 50 fl. vom Comité als Fond für ein im kommenden Sommer zu veranstaltendes Schulvereinsfest verwalten zu lassen.

Wien, 2. October. Kaum ist die Königshofer Schulfrage durch die jüngst stattgehabte Schulhaus-Einweihung einer hoffentlich endgültigen Lösung zugeführt, so eröffnet sich schon wieder ein heißer Kampf um die Erhaltung einer deutschen Schule in Böhmen. Mit Hilfe einer ausgiebigen Subvention des Schulvereins wurde die Inhaberin der einclassigen deutschen Schule zu Königgrätz, Frau Link, in den Stand gesetzt, die Erweiterung ihrer Schule vorzunehmen, wovon sie dem Königgräzer Bezirksschulrath die vorchriftsmäßige Anzeige erstattete. Allerdings hat der Deutsche Schulverein die Absicht, sofort nach eingeholter und erhaltener Genehmigung dieser Schule verbunden mit einem Kindergarten und unter Leitung eines tüchtigen Oberlehrers, in eigene Verwaltung zu übernehmen. Doch wurde vorerst der obige Weg absichtlich gewählt, um Schwierigkeiten zu vermeiden, welche nach wiederholten Erfahrungen in jüngster Zeit den Bewilligungen um Errichtung und Eröffnung von Schulvereinsanstalten entgegengesetzt werden, trotz des klaren Wortlautes des § 70 des Gesetzes vom 14. Mai 1869 und der Ministerial-Berordnung vom 12. October 1872, welche die Erweiterung bestehender Schulen nur von der vorher erfolgten Anzeige, keineswegs von der behördlichen

und dadurch meinen Führern ermöglichte, selbst aufzusteigen und mich zugleich emporzuziehen. Ich hatte großes Vertrauen in die Kraft meiner Führer, weshalb ich wohlgemuth die Fahrt zur Adlersruhe über diesen steilen Gletschertheil unternahm. Groder versicherte mich übrigens, daß der Anstieg zum Großglockner von der Adlersruhe aus viel leichter zu bewerkstelligen sein werde, als hier hinauf, weil wir dort die steilen Firnflächen leicht durch Stufenhauen überwältigen könnten, während in das blanke Eis das Stufenhauen mühsamer sei, als die Methode, mit welcher sie mich bis zu dem Felsengupf emporarbeiteten, auf dessen Spitze in einer Höhe von 3463 Meter oder 10.943 Wiener Fuß die höchste Unterkunftshütte in den österreichischen Alpen, die „Erzherzog Johann-Hütte“, vom Alpenclub Oesterreich erbaut wurde. Mittlerweile hatte sich der Südwest in Nordost verwandelt, die Wolken stürmten über uns weg und sendeten uns ungebeten eine solche Menge Eiskörner in's Gesicht, daß wir, ohne uns dagegen schützen zu können, einen Schmerz ertragen mußten, der nicht unähnlich Geißelhieben sein mag. Glücklicherweise erreichten wir bald die Felsenregion; wir seilten uns ab und nach Verlauf einer Viertelstunde erreichten wir den Felsenkamm, an welchen wir uns momentan anklammern mußten, um nicht vom Sturme erfasst und umgeworfen zu werden. Wenige Schritte

Genehmigung abhängig machen, trotzdem daß jeder Zweifel über die sanitäre Eignung der vom Kriegsministerium in liebevollster Weise unentgeltlich zur Verfügung gestellten Localitäten ausgeschlossen erscheint, da dieselben den seit Jahren von mehreren Classen des tschechischen Gymnasiums besetzten Räumen im zweiten Stockwerke vollkommen conform sind, so seit dennoch gestern der Bürgermeister im Namen des k. k. Bezirkschulrathes der Inhaberin der Schule die Eröffnung der zweiten Classe unter Androhung von Gegenmaßregeln mündlich verbieten lassen. Dagegen hat allerdings die Schulinhaberin um Ausfertigung eines schriftlichen Verbotes, unter Angabe der im Gesetze gelegenen Gründe, ersucht, hat weiters sofort die schriftliche Beschwerde sowohl bei der Bezirkshauptmannschaft als beim Landes Schulrath in Prag überreicht, überdies werden von einem hervorragenden Vertrauensmanne des Schulvereines in Prag persönliche Schritte beim Statthalter Baron Kraus unternommen, um womöglich die sofortige Sistirung des Verbotes im telegraphischen Wege zu veranlassen. Allein die Verzögerung in der Ausfertigung des schriftlichen Verbotes ist geeignet, die große Kinderzahl, die sich in Anhoffung der Schulerweiterung zur Aufnahme bereits gemeldet hat, möglichst zu verringern, namentlich wenn in den Kreisen der wegen eventueller Schulverfümmisstrafen besorgten Eltern der Glaube genährt wird, daß die neue Schulvereinschule überhaupt nicht zu Stande kommen wird. Thatsächlich haben sich gestern bereits vier Kinder abmelden lassen. Seit Jahren wird dem Schulvereine sowohl von Seite des Militärs, als von dem starken Bahnbeamten- und Bahnbediensteten-Personal in Königgrätz der Wunsch nach Errichtung einer deutschen Schule als ein sehr dringlicher bezeichnet, und jetzt, wo der Verein, allerdings unter großen Opfern, indem er allen Kindern des Mannschaftsstandes und der niederen Bahnbediensteten gänzliche Schulgeldbefreiung zusichert, daran geht, demselben gerecht zu werden, werden derlei Schwierigkeiten mit Erfolg in Scene gesetzt. Wir geben uns jedoch der Hoffnung hin, daß der Statthalter von Böhmen durch energisches und rasches Eingreifen zur Wahrung bestehender Gesetze der in der Knoll'schen Interpellations-Antwortung so nachdrücklich betonten Objectivität gegenüber beiden Volksstämmen des Landes nun auch in der Praxis die nöthige Geltung verschaffen werde.

## Locales und Provinciales.

Cilli, 1. October.

(Personalmeldungen.) Der k. k. Postverwalter Dr. Sartori hat heute einen

brachten uns in die Hütte, welche aus trockenem Mauerwerk aufgeführt ist und daher besonders dem Winde und Schnee leicht Zutritt gewährt. Dessenungeachtet hofften wir, durch ein gut unterhaltenes Feuer im eisernen Kochofen unter von der eisigen Kälte des Nordost-Sturmes erstarrten Hände baldigst zu erwärmen. Bei unserem Eintritte in die Hütte zeigte das Thermometer 4° C. Kälte; — wie viel Kältegrade die Luft im Freien hatte, vermag ich nicht anzugeben. Nach einigen vergeblichen Versuchen, Feuer zu machen, legte sich etwas der Wind, bald prasselte das Zirbenholz im Ofen und verbreitete einen dieser Holzgattung eigenthümlichen, angenehmen Geruch in der Stube. Nun stärkten wir uns mit gesalzenem Speck und Rhum; in dieser Höhe ist Speck ein sehr gesundes Nahrungsmittel, und auch der Rhum jedem Weine vorzuziehen. Mittlerweile tobte der Sturm um die Hütte, der Eisregen verwandelte sich in Schnee, und bald vermochte man vom Fenster der Hütte aus nicht zwei Schritte weit zu sehen. Interessant war das Getöse des Windes zu hören, welcher sich mit aller Gewalt an die Mauern der Hütte brach; es glich dem Geräusche, welchen ein gewaltiger Lastenzug, mit Eilzuggeschwindigkeit fahrend, verursachen würde. An ein Weitergehen war vorläufig nicht zu denken; als sich aber selbst nach Verlauf einer Stunde das Wetter nicht

vierwöchentlichen Urlaub angetreten. Als Stellvertreter des Genannten fungirt der k. k. Post- und Telegraphen-Official Johann Prochaska. — Dem k. k. Obereinnehmer Wurja wurde ein sechsmonatlicher Urlaub bewilligt und die Leitung des k. k. Steueramtes dem Hauptsteueramtscontrolor Kukovics übertragen.

[Der neue Landesausschuß.] dessen Wahl gestern vorgenommen wurde, besteht aus folgenden Herren: Graf Edmund Attems, Dr. Wannisch, Karlon, Baron Berg, Paurhuber und Dr. Ritter von Schreiner. Ersatzmänner der Genannten sind die Herren: Baron Moscon, Dr. Lipp, Ferman, Pösch, Schmiderer und Dr. Reicher.

[Ambulatorium für unbemittelte Kranke.] Der Bürgermeister kais. Rath Dr. Neckermann, welcher morgen von den Landtagsverhandlungen zurückkehrt und eine ärztliche Praxis wieder aufnimmt, wird auch im allgemeinen Krankenhaus ein Ambulatorium für unbemittelte Kranke eröffnen und daselbst täglich eine Stunde ordiniren.

[Zum Gauturnfeste in Villach.] Gleichsam als letzte ausklingende Accorde des Festjubels in Villach anlässlich des dort am 7. und 8. September d. J. abgehaltenen Gauturnens liefen dieser Tage zwei Schreiben hier ein, die uns von befreundeter Seite zur Veröffentlichung übergeben wurden, da sie nicht nur für die vielen Freunde des hiesigen Turnvereines, sondern mehr oder minder für alle dem Gaue angehörigen Vereine von besonderem Interesse sein werden. Der erste dieser Briefe an den Turnverein in Gillsi vom Turnverein in Villach lautet:

„Verehrlicher Turnverein in Gillsi! Die Tage turnerischen Wettstreites, an dem Ihr ebenso wacker als erfolgreich theilgenommen habt, sind vorüber, und es bleibt uns nebst der trauten Erinnerung an so liebe Turnbrüder noch die Verpflichtung des Dankes. Werthe Turnergenossen! Seid herzlich bedankt für Euer Kommen, für Euer eifriges Wirken beim Gesamtfeste, für Eure uns anlässlich unserer zwanzigjährigen Gründungsfeier bewiesene Theilnahme und Freundschaft! Seid noch insbesondere bedankt, für das uns gebotene reiche Andenken! Wir nehmen es an mit ebenso treuem deutschen Turnerherzen, als es uns geboten wurde; es ist uns ein Unterpand Eurer Brüderlichkeit, es ist uns eine Mahnung, das Banner Jahns, das Banner des Deutschtums ebenso kräftig und hoch zu halten und zu schützen an den Ufern der Drau, wie Ihr an den Geländen der Sann. Uns beide drängt der gleiche Feind: Wendische Großjucht, slavische Hinterlist und Lüge! Euch Allen, doch Allen voran Eurem unvergleichlichen Vorstande Herrn Dr. Stepisch-

negg, wie Eurem wackeren Turnwarte Herrn Professor Tisch deutschen Mannes-, deutschen Turnergruß und Handschlag der Villacher Turnverein Dr. S r s t k a, d. j. Vorstand.“

Das zweite Schreiben, die Antwort auf das Dankschreiben, welches der Gauvorstand Herr Dr. Stepischnegg von den Obmann des Fest-Comités Herrn Bürgermeister-Stellvertreter Carl Ghon in Villach gerichtet hatte, lautet:

„Euer Wohlgeboren!“ Im Namen des Festcomités, dessen Obmann zu sein, ich mir zur Ehre rechne, spreche ich Euer Wohlgeboren für die so schmeichelhafte Anerkennung, welche Sie unseren Leistungen zu Theil werden ließen, den tiefgefühltesten Dank aus. Konnten wir unsern lieben Gästen auch nichts Großartiges bieten, so war doch das, was wir mit den uns zu Gebote stehenden Mitteln geschaffen, aus freudigstem Herzen geschehen, und es hat jedes einzelne Mitglied seine Kräfte eingesetzt, um zum Gelingen des Festes das Seine beizutragen. Wie aber nur durch gemeinsames Zusammenwirken Vieler etwas zu Stande gebracht werden kann, so war dies auch hier der Fall; das Comité für sich wäre nicht in der Lage gewesen, erfolgreich zu wirken, hätten ihm nicht die löbliche Gemeindevertretung, die deutschgesinnten Damen Villachs, die wackere Feuerwehr und die gesammte Bevölkerung der Stadt die thatkräftigste Unterstützung angedeihen lassen. Ihrem Wunsche entsprechend, habe ich Ihr liebenswürdiges Dankschreiben veröffentlicht, und es ist diese Kundgebung allseitig mit größter Freude aufgenommen worden. Wenn das Festcomité als Repräsentant Villachs angesehen werden kann, so fühle ich mich als Obmann desselben gedrängt, Euer Wohlgeboren, dem Vertreter des südösterreichischen Turngaues, die aufrichtige Versicherung zu geben, Villach ist stolz darauf, daß es ihm gegönnt war, deutsche Turner innerhalb seiner Mauern begrüßen zu dürfen und ihnen eine gastliche Stätte gewähren zu können. Uns allen werden diese Tage unvergessenlich bleiben, denn wir haben in unsern liebwürthen Gästen und Turnergenossen echt deutsche Männer kennen gelernt, die treu und unentwegt zur deutschen Fahne halten, deutsche Brüder, die jetzt im erbitterten Kampfe mit fanatisirten Segnern liegen, im heiligen Kampfe um ihr Theuerstes — ihre Nation. Wir haben mit unsern Gästen innige Freundschaft geschlossen, wir können sie freudig bewegt unsere Brüder nennen, denn uns alle verbindet ja das geistige Band der deutschen Muttersprache, wir fühlen, denken und handeln deutsch wie sie, und sind gleich ihnen von den Ideen der Freiheit und Aufklärung durchdrungen. Indem ich Euer Wohlgeboren ersuche, den geehrten Mitgliedern unseres Turngaues ein kräftiges Gut-

an, während dessen Neffe, mit guten Steigeisen versehen, allein vorausging. Ich setzte mich auf meinen Wettermantel und rutschte hinab, während Thomas Groder mich am Seile hielt und langsam nachschritt. Daß Groder hiebei eine große Kraft zu entfalten hatte, ist selbstverständlich, denn über einen aphen Gletscher mit 40° Neigung ist es an sich, selbst mit Steigeisen, beschwerlich abzu- steigen; hiezu trat nun mein Gewicht, welches er mit einer Hand zurückhalten mußte, um mich nicht zu rasch abgleiten zu lassen, während er mit der linken Hand den Bergstock handhabte. Es war dies eine Kraftprobe, die nur einem sehr geübten, mit Eisfeldern vollkommen vertrauten Manne zugemuthet werden durfte. Unsere Führer in den Sannthaler Alpen sind gute Felskletterer, allein auf den Schnee- und Eisfeldern sehr verzagt, ich habe diese Wahrnehmung wiederholt gemacht, und möchte daher Niemandem rathen, sich bei einer Wintertour in den Sannthaler Alpen auf den Führer zu verlassen. Nach 5 Minuten war der ebenere Theil des Gletschers erreicht, wir seilten uns wieder an, Thomas Groder übernahm die Führung und mußte nun sorgfältiger auf die Klüfte achten, weil durch den Schneesturm innerhalb der vier Stunden, welche wir auf der Adlersruhe zugebracht hatten, die schmalen Klüfte fast durchwegs im Schnee verborgen waren. Nach einer halben

Stunde zum ferneren Wirken, verbunden mit der Versicherung unserer treuesten Freundschaft gegen sie zu bringen, danke ich Ihnen für Ihre Bemühungen um das Zustandekommen des Gauturnfestes in unserer Stadt, für Ihre zündenden, echt deutschen Worte, die Sie gesprochen, für die Kundgebungen Ihrer Freundschaft gegenüber dem hiesigen Turnverein und für die gegen uns alle an den Tag gelegte Freundlichkeit auf das Wärmste und Innigste und zeichne mich Mit aller Hochachtung Ihr ergebenster Carl Ghon.“

[Schülerweiterung.] Der Landeschulrath bewilligte die Erweiterung der Volksschule in St. Margen bei Pettau.

[Für den Verschönerungsverein] sind von einer Spielpartie im Café Central, welche täglich 10% des Reingewinns gedachtem Vereine widmet, 15 Gulden eingegangen.

[Objectiv!] Die slovenischen Blätter haben sich schon mehrfach bemüht, dem Gerichtshofe in Gillsi und namentlich den Geschwornen dieses Gerichtsprengels, unter welchen sich übrigens ein bedeutender Percentatz Slovenen befindet, Parteilichkeit vorzuwerfen. Für diese freche Verleumdung blieben die Bervakten den Beweis wie gewöhnlich schuldig; sie glauben eben ihr Vaterland durch unarticulirtes Geschrei zu retten wie einst die capitolinischen Gänse. Den Slovenen ist nur jener Richter objectiv, welcher entschieden für sie Partei nimmt. Dieses Lob hat daher namentlich vom „Slovenski Narod“ kürzlich jener ultraslovenische Einzelrichter geerntet, welcher über Antrag des Angeklagten die Vertagung der Verhandlung und die Vorladung des vom Angeklagten namhaft gemachten Zeugen mit der Motivirung beschloß, daß dieser Entlastungszeuge vermöge seiner vorzüglichen Eigenschaften am meisten Glauben verdiene. Diese vorzüglichen Eigenschaften des Zeugen bestehen darin, daß er ein intimer Freund des genannten Richters und in dessen Bezirke der ärgste fanatische Heßer ist; zudem war gerade dieser Zeuge geständigemmaßen der Urheber des Scandales, welcher den gemeinsamen Intimus des Richters und des genannten Zeugen auf die Anklagebank brachte. Die Richter, welche in Krain, Kärnten und Untersteiermark fungiren, mögen aus dieser wahrhaften Mittheilung entnehmen, was die Slovenen objectiv nennen. Selbstverständlich verschweigen wir den Namen des Richters und des Bezirkes ja selbst des Kronlandes, in welchem derselbe fungirt, weil wir nicht denunciren, sondern nur illustriren wollen.

[Vom eigenen Wagen überfahren.] Der Winzer Franz Bigetich in Janitschberg bei Radkersburg stürzte, als er

Stunde war der Ködnig-Gletscher überschritten, und nun wählten wir statt des Abstieges über den vom Großglockner herabziehenden Grat das Schneefeld, welches sich von hier bis an die Stüdelhütte herabzieht. Mittlerweile hatte sich das Schneegestöber in einen Schnärlregen umgewandelt, oder waren wir vielmehr aus der Schnee- in die Regenregion gerathen. Dessenungeachtet gestattete uns die ziemlich starke Steigung des Schneefeldes eine fröhliche Abfahrt, so daß wir statt einer halbstündigen Felsklettere in 10 Minuten die Stüdelhütte erreichten.

Der Abstieg von der Adlersruhe hierher dauerte eine Stunde. Hier hielten wir uns gar nicht auf, weil wir hofften, noch rechtzeitig nach Kals zu kommen, um dort das Mittagmahl einzunehmen. Von der Hütte ging es im sogenannten Schweinstrab fort bis wir den Kalsbach erreichten. Hier maßigten wir unseren Lauf, weil der Regen nachließ und hie und da die Sonne wässrig zwischen den Wolken durchblickte. Um halb 2 Uhr waren wir wieder in Kals. Es dauerte nicht lange, so fing es wieder zu regnen an, und es schüttete fort bis in die Nacht hinein. Das Touristenzimmer war voll betrübter Alpenfreunde, die trostlos zum Fenster hinaus blickten. Auch aus der Bauernstube drang kein fröhlicher Gesang oder heiteres Gelächter, wie vor zwei Tagen als ich

änderte, erklärte Groder, daß heute die Ersteigung des Glockner unmöglich sei. Ich hatte jedoch noch immer Hoffnung und beschloß, bis 10 Uhr Vormittag zu warten. Um 10 Uhr brachen wir auf; der Sturmwind hatte nachgelassen, dagegen fiel der Schnee in dichten Flocken und hatte rings um die Hütte die Felsen vollständig bedeckt. Die Temperatur war jedoch noch immer eine sehr niedere, weshalb es angezeigt schien, Handschuhe anzuziehen. Der Abstieg war jetzt viel unangenehmer als der Aufstieg. Die Felsen, welche früher trocken waren, und daher einen festen, sicheren Tritt boten, waren nun glatt und feucht, die zwischen den Felsentrümmern bestehenden Klüfte, denen man früher leicht auswich, waren theilweise verweht, so daß häufig die Füße in diese Klüfte geriethen, und zum mindesten Hautabschürfungen verursachten, aber auch leicht eine Verstauchung herbeiführen konnten. Endlich war nach dieser mühseligen einviertelstündigen Wanderung der Gletscher erreicht, derselbe war jetzt überschneit, was den Abstieg keineswegs erleichterte, denn der körnige Schnee bot bei dem Gefälle von 40 Grad umsonst weniger Halt, als unter demselben das blanke Eis war. Da ich, wie bereits erwähnte, keine Steigeisen hatte, so beschloß ich, über den steilen Theil vorsichtig abzufahren, vorsichtig deshalb, weil unterhalb einige Klüfte zu sehen waren. Ich seilte mich hier mit Thomas Groder

mit einem Wagen bergab fuhr, von seinen Sizen, und fiel unter die Räder, von denen ihm eines über den Hals rollte. Der Genannte blieb an Ort und Stelle todt.

[Ein schwerer Verdacht.] Der kürzlich zu Pongl verstorbene Auszügler Martin Sainker wurde exhumirt, weil sich das Gerücht verbreitet hatte, er sei von einem Familien-Angehörigen vergiftet worden.

[Ueberfahren.] In Trennenberg wurde das fünfjährige Mädchen Agnes Jesenik von einem Wagen überfahren. Das arme Kind blieb todt am Platze.

### Mihaelis-Plaudereien.

Wenn wir die Verhältnisse der Deutschen in Oesterreich in Betracht ziehen, so bieten uns dieselben wenig Veranlassung zu heiteren Plaudereien, und es würde in unserer noch immer sehr todtten Saison trotz der Aussicht auf eine gute Weinlese, triste genug aussehen, wenn nicht die politischen Clowns Stoff zur Heiterkeit liefern würden. Dem Miha Bošnjak haben wir es vornehmlich zu danken, wenn unser Zwerchfell hie und da erschüttert wird. Es ist aber auch nichts so lächerlich, als die Aufgeblasenheit dieses Bauernvertreter's par excellence. Er fühlt in sich den Beruf, den slovenischen Cato zu spielen. In jeder Sitzung ertönt sein: „Ego vero censeo, ein Separatzug provocirt unsere Bauern,“ und folgt dann die Heiterkeit des Hauses, welche auch das Publicum ansteckt, dann verlassen die slovenischen Abgeordneten, mit dem Hopfen-Miha an der Spitze, die Landtagsstube gleich einem Knappen-Chor in einer italienischen Oper. Nur einer aus ihrer Mitte wurde ihnen untreu, wiewohl er als slovenischer Abgeordneter den Landtagsaal betrat. Es zeigt dies von wenig Dankbarkeit gegenüber den slovenischen Pervaken, welche ihm den Sitz im Reichsrathe und im Landtage verschafften, und ihm ermöglichten, sich einen Palast in Marburg zu bauen. Nicht minder belustigend ist die Farbenlehre, welche diesen Herren zu Theil wurde. Die „Südsteirische Post“ erklärte die Zusammenstellung roth-blau-weiß als die slovenische Tricolore, während bei allen Festlichkeiten der Pervaken fast ausschließlich weiß-blau-rothe Fahnen in Verwendung kommen, somit russische Embleme. Man sieht, daß das Russenthum in Krain und Untersteiermark stärker vertreten ist, als das sogenannte Slovenenthum. Auch an Denunciationen lassen es diese Herren nicht fehlen, und Interpellationen an den Landeshauptmann, welche in früheren Zeiten gar nicht gestellt wurden, schwirren durch die Landstube, wie die Maifäser im Frühjahr.

hier angelangt war. Mein Führer, der Glocknerwirth, meinte übrigens auch, daß selbst bei Eintritt günstiger Witterung der mittlerweile gefallene Neuschnee eine Partie auf den Großglockner nicht rathsam mache, weil besonders das Traversiren über die steilen Firnfelder des Kleinglockner bei Neuschnee eine lebensgefährliche Geschichte sei. Am folgenden Morgen regnete es noch immer; ich beschloß daher, über das Kalfertthöl nach Matrei zu wandern. Den Rückfall am Rücken, den Bergstock in der Hand wanderte ich nun auf das Kalfertthöl, welches ich im heftigsten Schneegestöber erreichte. Dieser berühmte Aussichtspunkt gewährte mir auch nicht den geringsten Ausblick. Alles war in dichten weißgraue Schneewolken gehüllt, und statt der prachtvollen Rundschau begnügte ich mich mit einem frugalen Frühstück. Nach kurzem Aufenthalt wanderte ich thalab nach Matrei, blieb dort über Mittag und fuhr dann mit einer billigen Retourgelegenheit nach Trient, ohne mich diesmal in St. Johann aufzuhalten. Hier übernachtete ich im Gasthose zur „Rose“, welches ich ob seiner Trefflichkeit und Billigkeit Jedermann empfehle. Am nächsten Morgen hatten wir den schönsten Tag und eine Temperatur von + 9° C. Leider konnte ich mich nicht länger aufhalten; — ich reiste vorerst nach Villach und entschädigte mich hier für die mißlungene Glocknerpartie mit einem

Der Zweck der lächerlichen Komödien, welche die Pervaken in der Landstube aufführen, ist übrigens zu durchsichtig, um nicht sofort erkannt zu werden. Die slovenischen Abgeordneten, welche zu ihrer ihnen gebotenen Aufgabe weder Fachkenntnisse, noch hinlängliche allgemeine Bildung mitbrachten, wollen eben dadurch, daß sie sich auf die Schmerzenskinder hinauspielen, ihren Wählern zu den Fenstern hinaus plausibel machen, daß die Slovenen von der deutschen Majorität unterdrückt werden und damit ihre eigene geistige Impotenz verdecken. Wir wissen schon jetzt die Rechenschaftsberichte dieser Volkstribunen auswendig. Das vernünftigste wäre es, wenn diese Mundhelden der Landstube auch fernerhin den Rücken lehren würden, wenigstens hätten dann die Arbeitskräfte des Landtages Zeit, die dem Lande so nothwendigen wirtschaftlichen Vorlagen zu erledigen, ohne von den geist- und geschmacklosen Einstreuungen des Miha et Consorten gestört zu werden. Ein Gutes hat allerdings die Anwesenheit dieser südslavischen Volksbeglucker in dem Landtagsaal. Man lernt in Graz diese Herren aus unmißbarer Nähe kennen, und die Deutschen von Mittel- und Obersteiermark werden es in Zukunft zu würdigen wissen, mit was für Elementen wir hier in Untersteiermark zu kämpfen haben. Und das ist die Quintessenz slovenischer Intelligenz. Man mag sich da eine Vorstellung machen, in welche Geistesategorie die *dei minorum gentium* gehören. Der Herr Baron Goedel mag in seiner Camera obscura wohl zuweilen ausrufen: „In was für eine Gesellschaft bin ich gerathen?“ Wir aber sagen: „Die Gesellschaft, die Jemand sucht, verdient er auch.“

[Wichtig für Leidende.] Ein Heilmittel, wie noch keines existirt hat, sind die Johann Hoff'schen Malzpräparate. Es wird der allgemeinen Beachtung kaum entgegen sein, wie riesig sich die Anerkennung dieser Präparate mehrt und wie täglich neue Dank- und Heilberichte deren Heilwirkung auf Brust und Magen als auf die Lebenskräfte überhaupt künden, wie nachfolgende Beispiele: 1. Zara, 10. April 1884. Eine meiner Frau befreundete Dame auf deren Genesung wir bereits alle Hoffnung aufgegeben, hat sich durch den Genuß Ihres Johann Hoff'schen Malzextract-Gesundheitsbieres und Johann Hoff'scher Malz-Gesundheits-Chocolade so außerordentlich erholt, daß wir ihre vollständige Genesung erhoffen. Bitte abermals (Bestellung). S. von Schönfeld, Buch- und Papierhandlung Zara. 2. Karlsbad 31. Mai 1884 Ihr Malzextract-Gesundheitsbier ist von guter Wirkung, demnach bitte nach Paris, da ich heimreise, weitere

Ausflüge auf den Dobratsch. Ich ging zu Fuß und wählte die Route über St. Geist. Am Dobratsch übernachtete ich, und hatte am folgenden Tag eine prachtvolle Aussicht. Der Anblick des Großglockner, sonst ein Glanzpunkt der Dobratsch-Rundschau, verursachte mir nur Aerger, und mit Wehmuth gedachte ich der trübseligen Stunden, welche ich vor wenigen Tagen auf der Adlersruhe zugebracht hatte. Bei günstiger Witterung wäre von der Johanneshütte die Glocknerspitze in fünf Viertelstunden zu erreichen gewesen, denn die Spitze erhebt sich nur um 334 Meter oder 1055 Wiener Fuß über die Erzherzog Johann-Hütte also ungefähr so weit, wie die Spitze des Gumbert bei Cilli über dem Niveau des Sannflusses. Der Abstieg vom Dobratsch erfolgte auf der Südwestseite; er ist anfänglich etwas steil, aber gefahrlos, und führt am raschesten an die Station Thörl-Maglern der Rudolfsbahn, und ist daher Denjenigen zu empfehlen, welche nicht mehr nach Villach zurückkehren, sondern die Route Tarvis-Laibach oder Pontebba u. gewählt haben. Die Aussicht vom Dobratsch ist allgemein so bekannt, daß ich über dieselbe keine unnützen Worte verlieren will. Im Sommer desselben Jahres unternahm ich noch eine Partie auf die Dijkstra, welche ich ohnehin bereits beschrieben habe. Im Laufe des heurigen Sommers wurde von

Senbung. G. Willadt, Rue du marché 23, Neuilly, Paris sur Seine. 3. Direction der Erziehungs-Anstalt Hainspach, Nordböhmen: Ihr Johann Hoff'sches Malzextract-Gesundheitsbier hatte auf die Patientin vorzügliche Wirkung und bedauert nur, dies nicht schon früher gekannt und für Kranke bestellt zu haben. (Bestellg.) Sr. Angelina Frits, Direction der Erziehungsanstalt Hainspach, Nordböhmen. Freg, Croatien, 29. Mai 1884. Von Ihrem vorzüglichen Johann Hoff'schen Malzextract-Gesundheitsbier senden Sie sofort an Se. Hochw. Herrn Soltnas von Ruffevic an Bahnhof Ruma. Dr. Rajn, k. Bezirksarzt. Das Haupt-Fabrikgeschäft für Oesterreich-Ungarn ist in Wien, Graben, Bräunerstraße 8.

### Gerichtssaal.

[Wahrereminienzen.] Wie bekannt ging die Landtagswahl in Hohenegg stürmisch vor sich. Der Herr Caplan Anton Lednig, ganz siegestoll von der dreistimmigen Majorität, welche Professor Jolgar in dem bisher fortschrittlichen Markte erhalten hatte, brüllte ein Zivio um das Andere. Wiederholt zur Ruhe gewiesen, brüllte er nicht nur lauter, sondern haranguirte auch die im Wahllocale anwesenden Bauern in den nationalen Jubelruf mit einstimmen. Der Gendarmerie-Wachtmeister Topouschel sah sich daher genöthigt, den hochwürdigen Herrn aus dem Wahllocale zu schaffen. Dies benützte der Caplan, um die Bauern gegen den Gendarmen aufzuheizen, indem er vor dem Wahllocale schrie, der Gendarm habe ihn gestoßen. Am 23. August erstattete dann der Herr Caplan gegen den Wachtmeister beim hiesigen Bezirksgerichte die Anzeige. In derselben führte er an, daß ihn Topouschel bei vorgedachter Affaire einen Rippenstoß gegeben habe; in einer zweiten Anzeige vom 15. September an das Gendarmerie-Commande gab er bereits mehrere Rippenstöße an, die ihm der Wachtmeister versetzt hätte. In Folge dieser Anzeigen wurde gegen den Wachtmeister eine Untersuchung eingeleitet, bei der es sich jedoch herausstellte, daß der Herr Caplan Lednig den Wachtmeister böswillig verleumdet habe. Letzterer wurde daher angewiesen, die Ehrenbeleidigungsklage einzubringen. Die Verhandlung darüber begann am 27. September und wurde am 29. zu Ende geführt. Der Herr Caplan Lednig hielt seine Anzeige aufrecht und war bemüht, den Wahrheitsbeweis zu erbringen. Die Qualität der Entlastungszeugen wollen wir nicht weiter berühren, es genügt, wenn wir erwähnen, daß Herr Caplan ihnen Wein gezahlt und mit ihnen gekneipt hatte, und daß der Verhandlungsrichter sich veranlaßt fand, gegen Einen

mehreren Mitgliedern der Section Cilli des deutschen und österreichischen Alpenvereines eine Partie auf die Dijkstra unternommen. Mögen diese Herren zum Ruh' und Frommen der Alpinistik ihre Erfahrungen recht bald in der „Deutschen Wacht“ veröffentlichen. Mein Bericht hatte hauptsächlich den Zweck, den verehrten Lesern, welche mit den Hochtouren und Gletscherwanderungen noch nicht vertraut sind, vor Augen zu führen, mit welchen Mühseligkeiten man bei einer an sich weder schwierigen noch gefährlichen Hochtour zu kämpfen hat, wenn sich echtes Wetter und ungünstige Schneeverhältnisse eintreten. Andererseits wollte ich aber auch zeigen, daß man sich durch die Eventualität einer schlechten Witterung nicht von einer Hochtour abhalten lasse, wenn so ausgezeichnete Bergführer wie die Kalser dem Touristen zur Seite stehen, welche nicht nur den Weg weisen, sondern auch die Kraft, den Muth und die Geschicklichkeit besitzen, in der gefährlichsten Lage mit dem vollen Einsatze ihres Lebens, den ihnen anvertrauten Bergsteigern den Weg zu bahnen und Schwierigkeiten zu überwinden, welchen sie ohne Führer nicht gewachsen sind. Zwischen vernünftiger Vorsicht und grundloser Furcht ist ein eben so großer Unterschied, wie zwischen muthvollem Ueberwinden unerwarteter Schwierigkeiten und tollkühner Bergfexerei.



# „THE GRESHAM“

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in London.

Filiale für Oesterreich, Wien, Giselastrasse 1, im Hause der Gesellschaft.

## Rechenschafts-Bericht

vom 1. Juli 1881 bis incl. 30. Juni 1882.

Activa	fr. 79,368.882-80
Jahreseinkommen aus Prämien und Zinsen	„ 15,412.821-75
Auszahlungen für Versicherungs- und Rentenverträge, Rückkäufe etc. seit 1843	„ 128,300.000-—
In der letzten zwölfmonatlichen Geschäftsperiode und bei der Gesellschaft für	„ 67,185.575-—
neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der in der letzten 29 Jahren eingereichten Anträge sich auf mehr als	„ 1,130,500.000-—

Vom 1. Juli 1882 bis incl. 30. Juni 1883.

Activa	fr. 83,780.016-90
Jahreseinkommen aus Prämien und Zinsen	„ 16,602.367-70
Auszahlungen für Versicherungs- und Rentenverträge Rückkäufe etc. seit 1843	„ 139,950.000-—
In der letzten zwölfmonatlichen Geschäftsperiode wurden bei der Gesellschaft für	„ 65,726.175-—
neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der seit Bestehen der Gesellschaft eingereichten Anträge sich auf	„ 1,260,777.854-55

Die Gesellschaft übernimmt zu festen Prämien-Versicherungen auf den Todesfall mit 80 Percent Gewinntheil oder auch ohne Antheil am Gewinn, ferner gemischtes und auf verbundene Leben; schliesst Renten- und Ausstattungs-Verträge ab; gewährt nach dreijährigem Bestehen der Polizen den Rückkauf für Polizen auf Todesfall oder gemischte, welche hierzu beechigt sind, oder stellt für Polizen auf Todesfall nach dreijährigem und für Aussteuer-Versicherungen nach fünfjährigem Bestehen reduzierte Polizen aus, für welche dann keine weiteren Zahlungen zu leisten sind. 64-12

Prospecte und alle weiteren Aufschlüsse werden ertheilt durch die Herren Agenten und von dem

General-Agenten für Krain und Südsteiermark,

Valentin Zeschko,

Triester-Strasse Nr. 3 in Laibach.

59-12

655-8

## Gänzlich

verlustfreie Börsegeschäfte.

Neu! Prospecte, so lange der Vorrath reicht, franco und gratis. Probe-Expl. des finanz. Börsen-, Verlos.-Blatt „Leitha“ mit inhaltsreicher Brochure kostenfrei. Neu!

BANKHAUS „LEITHA“ (Halmai), Wien, Schottenring 13.

## Damenhüte,

stets nur haut nouveantes, von fl. 1,30 an, als auch in reichster Ausstattung, ebense Kinderhüte verfertigt und hält reiche Auswahl

J. Herschmann,

Modistin aus Wien,

Cilli, Postgasse Nro 29.

Auch wird modernisirt. | Filialdepot in Sauerbrunn.

428-13

## 500 Gulden

zahle ich dem, der beim Gebrauch von Rösler's Zahn-Mundwasser à Flasche 35 kr. jemals wieder Zahnschmerzen bekommt, oder aus dem Munde riecht. R. Tüchler, Apotheker, W. Rösler's Neffe Nachfolger Wien I., Regierungsgasse 4. Nur echt in Cilli bei J. Kupferschmid, Apotheker.

## Das Geschäftshaus

für Modewaaren, Damenconfection, Manufacturen, Teppiche und Möblirungs-Artikel

Ludwig Zwieback & Bruder

WIEN, 689-4

VI., Mariahilferstrasse 111 und 103

veranstaltet für die diesjährige

Herbst- und Winter-Saison

die Ausgabe eines mit zahlreichen Illustrationen prachtvoll ausgestatteten

## DAMEN-MODE-JOURNALES.

Dasselbe ist in Folge seiner ausserordentlichen Reichhaltigkeit beschurartig gebunden und wird auf Verlangen

kosten- und spesenfrei zugestellt.

## D. Leonardt & Co.

k. k. priv.

*Kugelspitzen-  
Federn*

„εδρηχα“

passen für jede Hand,  
ermüden nicht  
den Schreibenden, gleiten  
sanft und angenehm auch über  
das rauheste Papier.

Zu haben bei

JOH. RAKUSCH,  
Herrengasse Nr. 6.

# Die Möbel-Niederlage Graz, Franzensplatz Nr. 1 und 2

vis-à-vis dem Landestheater,

empfehlen wir ihr grosses Lager von completeen Schlaf- und Speisezimmer-Garnituren aus Nuss- und Eichenholz, Salon-Kästen, Credenzen mit und ohne Marmorplatten, Spiegel, Karnissen, Reiche Auswahl von Salon-Garnituren von 90 fl. aufwärts, Schlaf-Divans, Ottomanen und Ruhebetten. Uebernahme aller Tapezier-Arbeiten eigener Erzeugung billigst. Ausstattungen und Möblirungen von Land- und Badehäusern werden prompt und billigst ausgeführt. Hochachtungsvoll

584-52

N. Kollndorfer.

## Zur Beachtung.

Um aus den gegenwärtig wieder lebhafteren Coursbewegungen in gefahrloser Weise Nutzen zu ziehen, empfehlen wir eine den Verhältnissen jedes Einzelnen entsprechende Betheiligung an unserem Einlage-Geschäfte, dessen recht bedeutende Erträgnisse, wie bereits allgemein bekannt, regelmässig alle Monate ausbezahlt werden.

Auf Verlangen stehen ausführliche Mittheilungen zu Diensten.

## Theodor Noderer & Cie.,

protokoll. Bank- und Lombard-Geschäft

Wien I., Hessgasse Nr. 7 im I. Stock.

620-17

Gegründet 1847, in Wien und Budapest seit 1881.

<p><b>Johann Hoff's Malzextrakt-Gesundheitsbier.</b> Preis pr. Flasche 60 fr.</p> <p>Die medicinischen Capacitäten, wie in Wien: Professoren Dr. Bamberger, Schrötter, Schnitzler, v. Rokitsky, v. Basch, Finger u. v. A.; in Berlin die Herren Professoren Dr. Frerichs, von Langenbeck, Virchow, Osc. Liebreich u. v. A. verordnen solche in vielen Krankheitsfällen mit sichtlich besten Erfolgen.</p>	<p><b>Johann Hoff's concentrirtes Malzextrakt.</b> 1 Flasche fl. 1.12, Kleine Flasche 70 fr.</p>
<p><b>Johann Hoff's Brust-Malzextrakt-Bonbons.</b> Nur echt in blauen Venteln à 60, 30, 15 und 10 fr.</p>	<p><b>Johann Hoff's Malzgesundheits-Chokolade.</b> pr. 1/2 Kilo I. fl. 2.40, II. fl. 1.60, pr. 1/4 Ko. I. fl. 1.30, II. 90 fr.</p>

**Glückliche Heilerfolge**

von Brust- und Lungenleiden, Verdauungsschwäche und Abzehrung.

An Herrn **JOHANN HOFF,**

dem Erfinder und Erzeuger der Malz-Präparate, k. k. Hof-Lieferant der meisten Souveräne Europas &c. &c., Wien, I., Graben, Bräunerstraße Nr. 8.

Ich habe 14 Jahre an Brustkrankheit und Athembeklemmungen gelitten. Kein Heilmittel konnte mir mehr helfen. Da machte mich mein Freund im verfloßenen Jahre auf die heilbringende Wirkung der von Ihnen so vorzüglich erzeugt werdenden Malz-Gesundheits-Chokolade aufmerksam. Nach kurzem Gebrauch derselben fand ich nicht allein bedeutende Linderung, sondern Stärkung und Genesung. Da ich nun jedoch ein so vorzügliches Präservativ in meinem Hause haben will, so ersuche ich Sie, mir umgebend 3 Kilo nebst Rabatt zu senden.  
Hochachtungsvoll  
Leoben, 5. November 1877.

**Johann Geißer, Wäldermeister.**

Schloß Wasserberg, 10. Mai 1884.

E. W. Die empfangenen 58 Flaschen Johann Hoff'sches Malzextrakt-Gesundheitsbier und Johann Hoff'sche Brust-Malzbombons machen gute Wirkung und erzeuge abermals (folgt Bestätigung).  
Achtungsvoll **Maya, Schloß Wasserberg bei Knittelfeld.**

Euer Hochwohlgeboren! Ich ersuche um sofortige allerrascheste Uebersendung von 13 Flaschen Ihres Johann Hoff'schen Malzextrakt-Gesundheitsbieres und 2 Ventel Malzbombons gegen Postnachnahme. Ich constatire mit Vergnügen, daß ich Ihre Fabrikate sehr gerne gebrauche und selbe mir auch wohl bekommen und heilkräftig sind.  
St. Andrä bei Villach, am 5. September 1883.

Hochachtungsvoll **M. v. Weichl, Directorsgattin.**

Medizinische Heilenerkennung. I. Deutsches Hospital in Philadelphia, den 12. Mai 1881.

Senden Sie mir gefälligst ein Duzend Flaschen Johann Hoff'schen Malzextrakt. Ich bin mit dessen Wirkung sehr zufrieden. Mein Patient kann ohne dasselbe nicht mehr existiren.

**Dr. med. E. Raab, Arzt des deutschen Hospitals in Philadelphia.**

II. Philadelphia, 11 Mai 1881.

Herr Dr. E. Wilson hat mir für meine zur Zeit nährnde Frau das Johann Hoff'sche Malzextrakt als das beste und durchgreifendste Mittel für den beabsichtigten Zweck empfohlen. (Bestätigung.)  
**Dr. med. Chas F. Turnbull,**

Assistenz-arzt des Professors Jefferson im medicinischen Collegium zu Philadelphia.

Depot in Cilli: J. Kupferschmid, A. Marek, Apotheker. Brud a. d. M.: A. Sanger, Apoth. Deutsch-Landsberg: S. Müller, Apoth. Laibach: Peter Lafnig. Marburg: W. König, Apoth., F. P. Golasel. Pettau: Josef Rastmir. 651-5

60 hohe Auszeichnungen.

**Anzeige.**

Dem hochgeehrten P. T. Publicum von Marburg und der ganzen Umgebung wird die ergebenste Anzeige gemacht, dass die

**grösste Menagerie der Welt,**

Besitzer Herr **Friedrich Kleeberg,**

auf der Wiese des Herrn Badl nächst dem Stadtparke dem geehrten Publicum zur Schau gestellt wird.

In dieser Menagerie befinden sich folgende seltene Thiere: Zum ersten Male in Marburg: 1 Nilpferd, 1 Nashorn, 1 Tapir, 2 Elefanten, 15 Löwen, 1 Silberlöwe, 5 prächtige Königstiger, 2 schwarze Panther, braune und schwarze Bären, gefleckte und gestreifte Hyänen, eine langhaarige Hyäne, mehrere Wölfe, 2 Schakale, Goldwölfe, weisse und braune Lamas, 1 japanisches Rind, 4 Riesenschlangen, 5 Krokodile, 30 Stück seltene Affen und viele andere seltene Thiere.

Alles Nähere die Zeitungen und Anschlagzettel.

680-3

**Herbst- & Winter-Saison 1884/85.**

Reiche Auswahl aller Gattungen **Modestoffe** für **Damenkleider, Costumes, Jacken und Mäntel,** in anerkannt guter, solider Waare, für jede Saison stets das Neueste.

Modebilder für fertige Regen- und Wintermäntel, sowie **Muster-Collectionen** von Stoffen werden auf Verlangen franco zugesendet.

**EMIL MOTHWURF,**

Damen-Moden- & Confections-Geschäft

**Graz.**

Herrengasse 6.

644-6

Gegründet 1856.

Älteste und grösste

**Annoncen-Expedition**

**HAASENSTEIN & VOGLER**

(OTTO MAASS)

WIEN, PRAG etc.

Tägliche directe Expeditionen von Anzeigen, betreffend: Associations-, Compagnons-, Agentur-, Personal-, Arbeiter-, Stellen-, Wohnungs- und Kauf-Gesuche, Geschäfts-Veränderungen, Waaren-Empfehlungen, Submissionen, Versteigerungen, Ausverkäufe, Speditionen, Bank-Emissionen, Verlosungen, General-Versammlungen, Eisenbahn- u. Schiffahrts-Pläne etc. etc. etc.

an alle Zeitungen des in- u. Auslandes.

Prompte, discrete u. billige Bedienung. Zeitungs-Catalog u. Kostenveranschläge gratis u. franco. — Die Entgegennahme von **Offortbriefen** geschieht gratis.

—\*—

**Attest.**

Durch 18 Jahre litt ich an Verschleimung der Verdauungsorgane, welche die Verdauung derart störte, daß ich stets zu Purgangen schreiten mußte, um nur eine vorübergehende Erleichterung zu erzielen.

Diese war aber in den letzten Jahren eine so geringe, daß sich die Beschwerden in sehr kurzen Pausen verstärkt wiederholten und meinen Lebensberuf empfindlich störten.

Vor 3 Jahren nun versuchte ich es mit der Heilmethode des Herrn Popp in Heide, welche mir von einem Geheilten empfohlen wurde. Schon nach kurzer Zeit war ich von diesem unerquicklichen Zustande befreit, der seitdem nur nach 2 bis 3 monatlichen Pausen in einem sehr geringen Grade zum Vorschein kommt. 1-2 Pulver genügen, die kaum nennenswerthe Verschleimung zu beseitigen, so daß ich mich so viel als genesen betrachten kann, da der Gebrauch der vorzüglichen Pulver weder meine Lebensweise noch meinen Beruf im geringsten beeinträchtigt oder stört.

Indem ich für die schnelle Genesung danke, erachte ich es für meine angenehme Pflicht, jede sich bietende Gelegenheit zu benutzen, die einfache und doch schnell wirkende Heilmethode anzupfehlen. Vor Beginn einer Cur empfiehlt es sich, von **J. J. Popp's Poliklinik** in Heide (Holstein) die **Brotsäure Magen-Darmkatarrh** zu verlangen.

**J. Hollenstein,**

l. k. Hauptmann des 9. Tiroler-Jäger-Bataillons, Borgo di val sugana (Tirol, Bez. Trient), im Juli 1882.

**Unfehlbar!**



Den Betrag erhält Jeder sofort zurück, bei dem mein sicher wirkendes

**ROBORANTUM**

(Barterzeugungs-Mittel)

ohne Erfolg bleibt.

Ebenso sicher wirkend bei **Kahlköpfigkeit, Schuppenbildung, Haarausfall und Ergrauen der Haare.** Erfolg bei mehrmaligem tüchtigen Einreiben garantiert. — Versandt in Originalflaschen à fl. 1.50 und Probeflaschen à fl. 1 durch **J. Grollich in Brünn.** Das **Roborantium** wurde wiederholt mit den befriedigendsten Erfolgen bei **Gedächtnisschwäche** und **Kopfschmerz** angewendet, was eingelaufene Anerkennungsschreiben nachweisen.

**Anszug aus Erkennungsschreiben.**

Ihr Roborantium hat sich bei mir vorzüglich bewährt. **Heinrich Hanselka,** Nr. 29 in Stauding, Oest.-Schl. 11/12. 1882.

Ich sehe von der ersten Flasche Roborantium schon einen Nachwuchs auf den kahlen Stellen meines Kopfes. **Anton Unger,** Nr. 1116 in Warnsdorf in Böhmen 5./8. 1882.

Nach Verbrauch der zweiten Flasche Roborantium glaube ich hinreichende Haare zu haben. **Robert Douth** in Wichau bei Starckenbach (Böhmen) 22./10. 1882.

**Eau de Hébé,** orientalisches Schönheitsmittel, erzeugt natürliche Zartheit, Weisse und Ueppigkeit der Körperformen, entfernt Sommersprossen und Leberflecke. Preis 85 kr.

**Bouquet du Serail de Grollich.** Taschentuch-Parfüm für die elegante Welt. Die Perle aller Parfüms. Wegen der aussergewöhnlich eleganten Ausstattung auch als pract. Festgeschenk verwendbar. Preis fl. 1.50.

**DEPOT in Cilli:** F. Pellé, vormals Karl Krisper, Kaufmann. **Marburg:** Josef Martinz. **Graz:** Kaspar Roth, Murplatz 1. **Laibach:** Ed. Mahr. **Klagenfurt:** Ed. Posselt, Droguerie. **Villach:** F. Scholz, Apotheker. 150-52

**Kein Schwindel!**

**Das Beste der Neuzeit!**

Die Marburger **Draht-Netz-Matratzen-Erzeugung** **B. RITTER**

empfiehlt ihre neu verbesserten, elastischen Draht-Netz-Matratzen



(Bett-Einsätze), bestes Erzeugniß, zu den billigsten Preisen und liefert selbe in Holz- oder Eisen-Rahmen und in eisernen, zusammenlegbaren Betten, wo die Draht-Matratze schon fest angebracht ist. Besonders geeignet für Hôtels, Bade-Anstalten, Spitäler und sonstige Institute.

**Von unverwüthlicher Dauer!**

Kein Ungezieser möglich!

Keine Reparatur nöthig!

174-52

